

Schulpost

Volksschule Lenk

2015



Inhalt

- 3 Editorial**
- 4 Teambildung: ein Puzzle**
3./4. Klasse B, Gabriela und Adrian Schmocker
- 7 Eigene Spielpläne - gemeinsames Spiel**
Kindergarten, Luzia Gerber und Kathrin Hählen
- 11 Überlebenscamp im Wald - ein Kompetenzenpuzzle**
7. Klasse Real/Sek., Daniel Willener
- 14 Pausenkiosk**
5./6. Klasse A, Gwer Allenbach
- 16 Gemeinsam lernen**
8./9. Klasse Real, René Müller
- 19 Projekt Schneemann**
1./2. Klasse B, Ursula Wagner
- 23 Projekt „Partnerbuch“ - gemeinsam ein Buch lesen**
3./4. Klasse A, Annerös Bisig
- 27 Zäme hei mir Muet, zäme si mir starch**
5./6. Klasse B, Karl Deubelbeiss
- 28 Generationen verbinden**
1./2. Klasse A, Barbara Deubelbeiss
- 32 Berufswahl - Gemeinsam zum Erfolg**
8. Klasse Sek./Real
- 35 Rückblick und Ausblick auf das MUS-E Projekt der 5./6. B**
5./6. Klasse B, Karl Deubelbeiss
- 38 Zäme schaffe, zäme vorwärts cho - Blick in den Schulalltag**
8./9. Klasse Sek., Barbara Lehnerr
- 42 Kunterbunt - Schuljahresabschluss 2015**
Arbeitsgruppe Schuljahresabschluss
- 43 Impressum / Dank**

Editorial

Gemeinsam

Gemäss unserem Leitbild haben an unserer Schule Gemeinschaftserlebnisse einen hohen Stellenwert. Seien es gemeinsame Projekte, Landschulwochen oder Sporttage, oder einfach auch das gemeinsame Lernen und die Zusammenarbeit untereinander im Schulalltag.

Indem Kinder und Jugendliche lernen miteinander klarzukommen, zusammenzuarbeiten und auch einmal die eigenen Bedürfnisse zurückzustellen, eignen sie sich Schlüsselkompetenzen an, welche später einmal über Erfolge oder Rückschläge im Zusammenleben mit anderen Menschen und im Berufsleben entscheiden können.

Mit der diesjährigen Schulpost zum Thema „Gemeinsam“ möchten wir Ihnen einen Einblick in die vielfältigen Bereiche ermöglichen, in welchen an unserer Schule Tag für Tag die Zusammenarbeit und die Sozialkompetenz der Schülerinnen und Schüler gefördert werden.

Barbara Lehnherr

„Wenn wir nicht lernen zusammenzuarbeiten, werden wir für unsere Probleme keine Lösungen finden.“

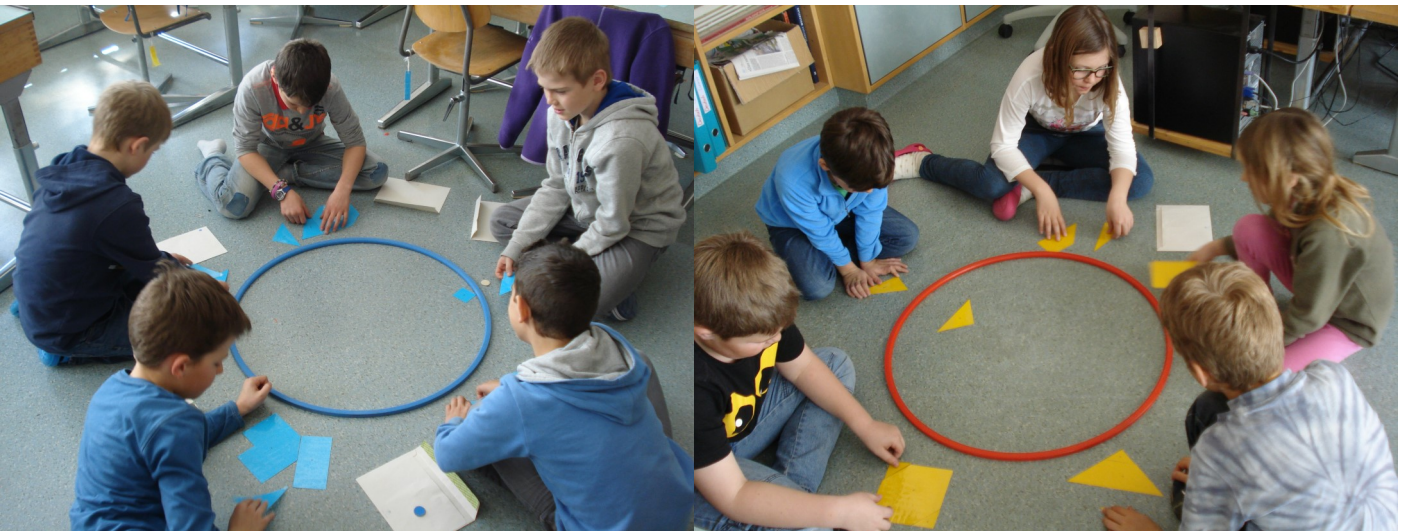
Dalai Lama

Teambuilding: Ein Puzzle

Kann ich mich an Regeln halten? Gebe ich in der Gruppenarbeit mein Bestes? Wie kann ich andere unterstützen? Kann ich von anderen Hilfe annehmen? Wie kommen wir zum bestmöglichen Gruppenergebnis? Wie fühlt es sich an, wenn wir „es geschafft“ haben?

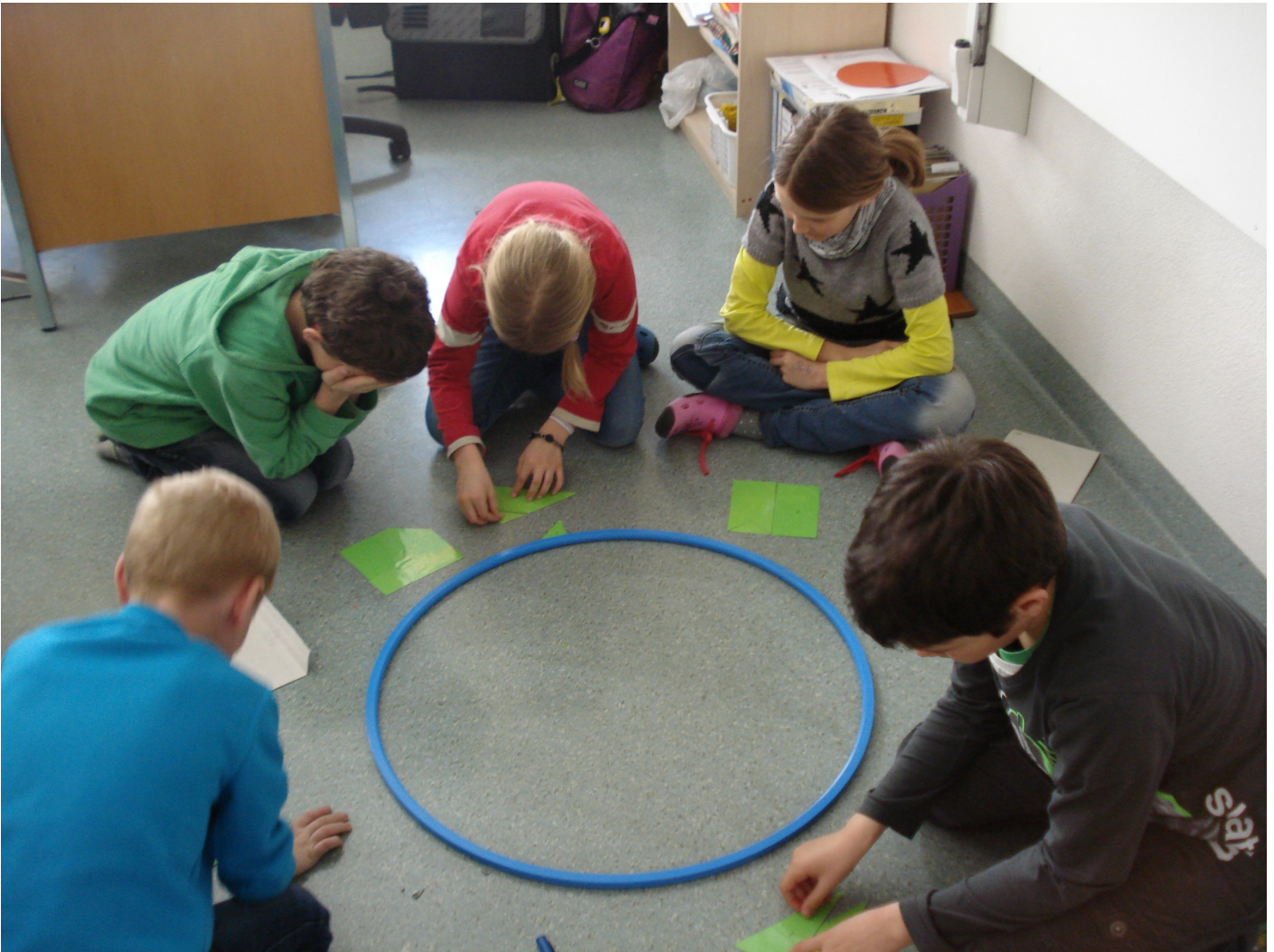
Diese Fragen liegen dem anschliessend beschriebenen Anlass zu Grunde. Das Spiel soll den Schülern und Schülerinnen bewusst machen, welche Verhaltensweisen in einer Gruppenarbeit hilfreich sind und welche weniger. Die Gruppenzusammensetzung entschied das Los, da Zusammenarbeit mit jedem/jeder möglich sein soll.

- Ziel:** Der Anlass soll dir Verhaltensweisen aufzeigen, die eine Gruppenarbeit unterstützen.
- Ende:** Wenn alle Gruppenmitglieder ein gleich grosses Quadrat aus mehreren Puzzleteilen vor sich liegen haben, ist das Spiel beendet.
- Regeln:** Niemand spricht. Keine Zeichensprache.
Kreis = Tauschplatz
Du darfst so viele Puzzleteile wie du willst in den Kreis legen.
Du darfst so viele Puzzleteile wie du willst aus dem Kreis nehmen.
- Ablauf:** Die Gruppe sitzt um den Kreis.
Jedes Kind nimmt alle seine Puzzleteile aus dem Couvert.
Der Tausch und das Zusammensetzen beginnen.



Die Puzzleteile sind ausgepackt und das Zusammenfügen beginnt.

Bald haben die Ersten ihr Quadrat gelegt. Was mache ich jetzt?



Es braucht Geduld und kann frustrierend sein, wenn andere das „Offensichtliche“ nicht sehen.

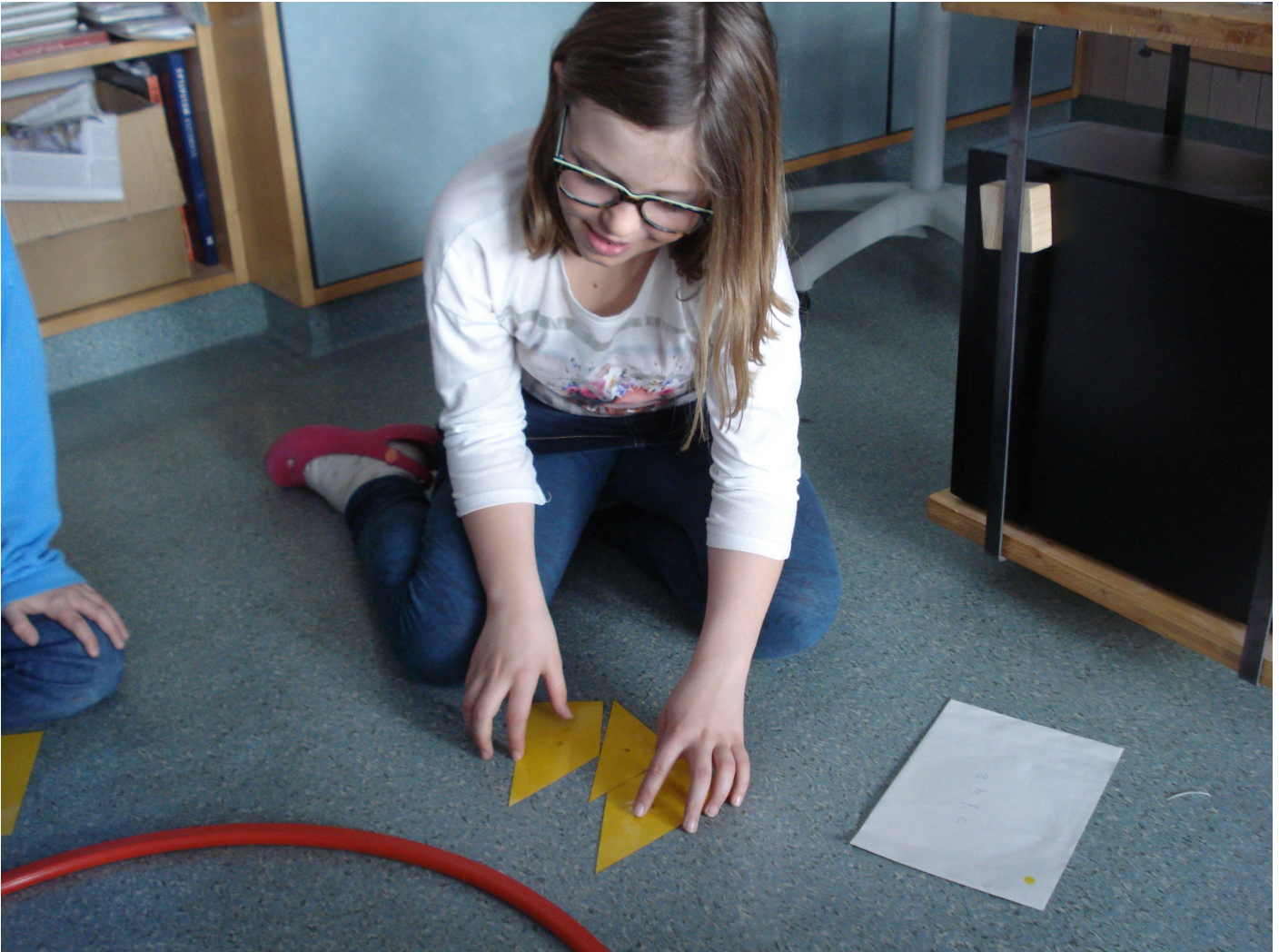
Alle Gruppen haben es innerhalb von 20 Minuten geschafft, dass jedes Kind ein Quadrat vor sich liegen hatte. Eine Gruppe hat alle 5 Quadrate in den Kreis gelegt. Der nächste Schritt war eine schriftliche Reflexion zu diesen Fragen:

Was ist in der Gruppe gut gelaufen?

- Alle haben in unserer Gruppe gut mitgeholfen und gut mitgedacht.
- Alle haben sich an die Regeln gehalten.
- Wir haben viel getauscht.
- Ich habe überlegt, wer was braucht.
- T. hat sein Quadrat in die Mitte gelegt und L. konnte es nehmen und ihres in die Mitte legen, damit andere es zusammensetzen konnten.
- Es war still, man konnte sich gut konzentrieren.
- Nichts, zwei waren noch nicht fertig, aber es waren keine Teile mehr in der Mitte. Wir haben am längsten gebraucht.
- Gut war, dass ich nicht alleine Knabe in der Gruppe war. Gut war auch, dass wir beiden Knaben sofort alle Teile in den Kreis gelegt haben.
- Auch wer fertig war, hat noch mitgeholfen.
- Wir haben gut aufeinander geschaut und gesehen, wenn jemand Teile brauchte und diese in den Kreis gelegt.

Was würdest du ein nächstes Mal anders machen?

- Ich fand nicht gut, dass wir keine Handzeichen machen durften.
- Ich würde besser auf die anderen schauen.
- Mehr überlegen!
- Es war schwierig, weil keine Teile zum Tauschen in der Mitte lagen und ich nicht wusste, wie ich meine Teile zusammensetzen kann.
- Im Spiel sollte Reden gestattet sein.



Wie kann ich helfen? Gib doch deine Teile in den Kreis! Oder soll ich mein Quadrat in den Kreis legen?

Was hast du gelernt?

- Still sein und denken.
- Dass man nicht unbedingt mit seinen Freunden in der Gruppe sein muss.
- Dass es schwierig ist, leise zu arbeiten.
- Dass man auch ohne Reden zusammenarbeiten kann.
- Sich nicht aufregen, wenn jemand etwas falsch macht.
- Ich kann mich gut konzentrieren, wenn es so richtig still ist.
- Anderen zu vertrauen.
- Dass man ein bisschen Köpfchen braucht.
- Dass man das Spiel mit Reden in 15 Sekunden gelöst hätte!

Eigene Spielpläne - gemeinsames Spiel

Die Kinder im 2. Kindergartenjahr beschäftigten sich mit Regel- und Gesellschaftsspielen. Jedes gestaltete einen eigenen Spielplan und erfand Spielregeln dazu.



Vinzens:

Die roten Felder sind Start und Ziel.

Beim lachenden Smiley darf man nochmals würfeln. Beim traurigen Smiley muss man einmal aussetzen.

Bei Feld 22 fällt man runter (schwarzer Lift), bei den blauen Liften geht es hoch und runter!

Luana:

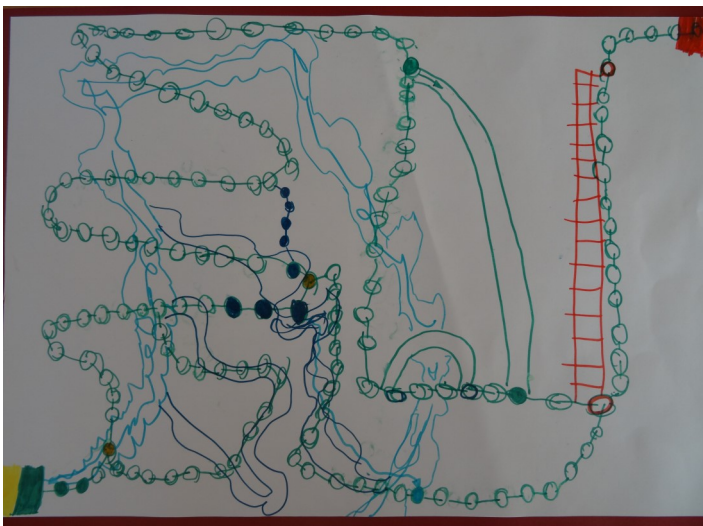
Der Start ist beim roten Herz- Feld. Kommt man auf eine traurige Sonne muss man 3 Felder zurück. Beim Blitz muss man eine Runde aussetzen. Kommt man auf das Engel- Feld darf man nochmals würfeln oder 3 Felder vorwärts. Auf Herz- Feldern darf man nochmals würfeln.

Wer zuerst beim Haus ist, hat gewonnen!



Elina:

Auf den runden Feldern wird vorwärts gegangen. Bei Kreuzungen darf man auswählen, welchen Weg man gehen will. Bei den blauen Feldern fällt man in den Fluss. Bei den Brücken und der Leiter dürfen Felder übersprungen werden. Das rote viereckige Feld ist das Ziel und das gelbgrüne Feld der Start.



Severin:

Beim Vulkan- Feld wird man weggespickt. Folge einem der beiden Wege. Der Wirbelsturm bläst dich zurück auf den Vulkan. Ansonsten Pfeilen folgen. Bei kleinem Wirbelsturm und Wasserfall passiert nichts.

**Aline:**

Die Spielfigur rückt auf die gewürfelte Farbe vor. Auf einem Pfeil-Feld geht man die Anzahl Punkte zurück. Ansonsten Pfeilen folgen.

Alina:

auf einem Sternenfeld bekommt man die gezeichnete Anzahl Sterne

Bei der Leiter geht es rauf oder runter. Wer am meisten Sterne hat gewinnt. Sobald der erste im Ziel ist, ist das Spiel beendet.



An zwei Donnerstagnachmittagen besuchten die Kinder der beiden Kindergärten sich gegenseitig. In Zweier- oder Dreiergruppen wurden die Spiele einander erklärt und gemeinsam gespielt.



„Ich han äs füfi!“



„Was passiert da?“- „Einisch ussetzä!“



„I gwinnä!“



„Eis, zwöi, drü, vier, füf, sächs!“



„Wohärä chumeni jitzä?“



„Grüen, bitte grün!“



„Jitz simmer beidi ufem 10ni!“



„Z nächsttä mal brucheni äs 2.“



„Vier Stärnli, i ha eis meh als du!“



„O, du bisch wit vorus...“

In der Schlussrunde wurden gemeinsam Erfahrungen ausgetauscht:

„I ha drü mal gwunne u är nume einisch!“

„I ha immer zviel gwürflet für id s Ziel z cho!“

„Das isch äs schwirigs Spiel gsi...“

„Zerscht müessti mes erchlärä, süsch weiss me gar nid wies geit!“

„Bim letschte mal hei mir grad beidi glich vil Schtärnli gha!“

Die Kinder lernten eigene Vorhaben zu planen und zu realisieren, sowie den Spielablauf zu beschreiben. Sie lernten mit Erfolg und Misserfolg umzugehen, sich an Regeln zu halten und sie konnten ihre mathematischen Kenntnisse vertiefen und festigen.

Ausserdem war der Besuch im anderen Kindergarten ein tolles Erlebnis und hat Spass gemacht!

Überlebenscamp im Wald - ein Kompetenzenpuzzle

In der Berufswelt ist es wichtig, sich in ein Team zu integrieren. Man muss seinen Kolleginnen und Kollegen Raum lassen, so dass sie sich entfalten können und dass trotzdem alle ihre eigenen Ideen einbringen können. Heute werden sogenannte Schlüsselkompetenzen in der Berufswelt gefordert - Teamfähigkeit, Eigeninitiative sind zwei davon.

Um diese Kompetenzen weiter auszubauen, erarbeitet die siebte Klasse mit dem Jugendsozialarbeiter Remo Bissig zusammen ein Projekt. Gemeinsam planen die Schülerinnen und Schüler unter Anleitung von Remo und Daniel Willener ein „Überlebenscamp“ im Wald. Das Ziel der Übung soll es sein, herauszufinden, wie am besten in der Klasse zusammengearbeitet werden kann. Hierzu trainierte die Klasse im Vorfeld und während dem Waldaufenthalt in verschiedenen Gruppen die Sozial- und Kommunikationskompetenzen.

Rückmeldungen/Bericht aus der Klasse zu den Vorbereitungen:

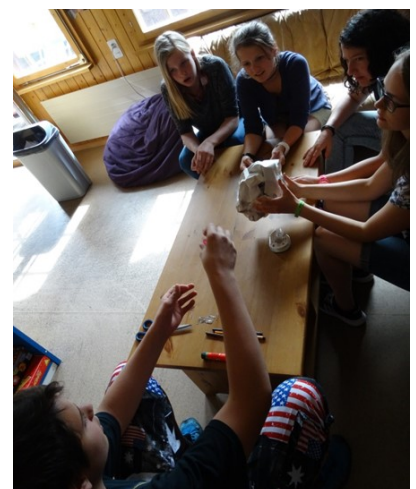
„Beim ersten Besuch von Remo in unserer Klasse, wurde uns das Projekt vorgestellt – wir waren Feuer und Flamme! Im Hinblick auf das bevorstehende Abenteuer teilten wir uns in drei Gruppen auf: eine Frühstücksgruppe, eine Abendessengruppe und eine Unterhaltungsgruppe. In den Gruppen suchten wir nach Ideen, um unsere Aufträge zu erfüllen. Während dem zweiten Besuch konnten wir unsere Ideen ausarbeiten. Es steht ein kulinarisches hochstehendes Abendessen, eine hochspannende Abendunterhaltung und ein ausgiebiges Frühstück vor uns. Dies hört sich einfach an, die Organisation hat uns jedoch sehr viel Schweiß gekostet, aber auch mega Spass gemacht.“

„Für das dritte Treffen mit Remo besuchten wir das Jugendzentrum Lenk. Dort haben wir die letzten Details für den Waldaufenthalt geklärt. Zum Schluss wurde uns folgende Aufgabe gestellt:

Ein Ei sollte aus ca. 3 Meter Höhe fallen gelassen werden und wenn möglich den Sturz überleben! Das designte Flugobjekt sollte zudem einen Namen bekommen. Vor dem Flug stellt jede Gruppen den Mitschülerinnen und Mitschülern die grundlegende Idee ihres Flugobjektes vor.“



Hält das Ei, wenn man es einfach ins Flipchart –Papier einwickelt? Einige schauen skeptisch. Die Abendunterhaltungsgruppe beim Basteln.



Was auf dem Tisch der Frühstücksgruppe liegt: ein Ei, einen Ballon, ein Flipchart-Papier, einen Leimstift, Schnur, Schere, Büroklammern, Schreibstifte und Klebestreifen. Jetzt sind Ideen gefragt...



Die Abendessengruppe beim Vorstellen des Flugobjektes.

Die auserwählten Piloten posieren vor dem Flug.



Oh Schreck, das fällt nicht wie geplant!

Das Ei muss vorsichtig ausgepackt werden, den freien Fall hat es schliesslich überlebt...



Wir danken Remo ganz herzlich für sein Engagement und freuen uns auf das „Überlebenscamp“.

Pausenkiosk

Eindrücke der Schülerinnen und Schüler der 5. / 6. Klasse A

„Wir haben das selbständige Arbeiten nur gelernt, wenn uns die Lehrperson die Verantwortung über etwas gegeben hat. Zum Beispiel haben N. und K. die ganze Woche selbständig die Backwaren in den Backofen geschoben und wieder rechtzeitig herausgenommen. Sie haben die Minipizzas korrekt auf den Teller gelegt, so dass sie nicht aneinander klebten.“

F. durfte an einigen Tagen die fehlenden Esswaren einkaufen gehen ohne genaue Anweisungen.“

„Am ersten Tag war Frau Pfister eine grosse Hilfe für uns. Wir konnten in den nächsten Tagen sehr davon profitieren und danken ihr dafür. Auch Herr Allenbach war immer für uns da, wenn wir ihn brauchten.“



„Ich war entweder am Buffet, an der Kasse oder wusch selbständig ab und versorgte das Geschirr. Ich verkaufte so viel wie ich konnte und war möglichst freundlich.“

„Beim Zubereiten der Sandwiches war es wie bei einem Förderband: Jemand schnitt die Brötchen in Hälften, jemand strich Senf und Butter drauf und am Schluss kamen noch die feinen Sachen hinein. Wir wechselten jeden Tag ab, ohne dass uns befohlen wurde, wie es geht.“



„Ich zählte immer das Geld und schrieb die Zahlen an die Wandtafel. So wussten alle, wie gross der Umsatz war. Manchmal gingen uns auch die Servietten und das Münz aus, und wir mussten uns organisieren.“

„Alle Kinder beim Pausenkiosk waren selbständig. Wenn wir leere Teller sahen, wuschen wir sie ab und versorgten sie. Auch die Servietten holten wir selber. Wir stellten auch die Sandwiches und Kuchenstücke selbständig auf die Tische.“



„Wir haben gelernt, selbständig zu arbeiten und zu entscheiden. Manchmal fragten wir Herrn Allenbach, wenn wir in Not waren. Es war schade, dass zu Beginn immer ein Gedränge war, das war stressig für uns. Die Leute waren zufrieden mit unserem Einsatz und unserem Angebot. Das freute uns, vor allem, wenn sie noch ein zweites Mal etwas kauften. Nun freuen wir uns auf die Landschulwoche.“



Gemeinsam lernen

Der Auftrag der Schule hat sich geändert. Es geht heute nicht mehr nur um die reine Wissensvermittlung. Im Zentrum steht zunehmend die Förderung von Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Der Lehrplan 21 wird sich noch stärker als der Lehrplan 95 an den Kompetenzen orientieren. Dies ist meiner Meinung nach richtig und wichtig. Die Schule fördert damit die Handlungsfähigkeit und das Verantwortungsbewusstsein der Jugendlichen. Sie sollen also in ihrer Fähigkeit gefördert werden, sich selbstständig denkend und handelnd im öffentlichen und privaten Leben zurechtzufinden und dieses mitzugestalten. Dabei unterstützt die Schule die Jugendlichen und bereitet sie auf das Erwerbs-, Alltags- sowie auf das Zusammenleben im privaten Bereich vor.

“Der Erwerb der fachlichen Kompetenzen geht einher mit der Ausbildung überfachlicher Kompetenzen. Die Schülerinnen und Schüler erwerben in allen Fachbereichen und Modulen sowie über die ganze Schulzeit hinweg personale, soziale und methodische Fähigkeiten, die für eine erfolgreiche Bewältigung unterschiedlicher Aufgaben in verschiedenen Lebensbereichen zentral sind. Sie erwerben soziale und kommunikative Fähigkeiten und lernen, mit anderen Kindern zusammenzuarbeiten, Konflikte zu lösen und mit Vielfalt umzugehen. Sie erwerben umfassende sprachliche Kompetenzen, lernen mit Informationen sachgerecht umzugehen und entwickeln Problemlösefähigkeiten.” (aus Lehrplan 21)

Mit der Möglichkeit des kooperativen Lernens können gleichzeitig fachliche sowie soziale und methodische Kompetenzen gefördert werden.

Die Kooperative Methode schafft Situationen, in denen sich die Schüler gegenseitig Lerninhalte vermitteln und sich beim Lernen unterstützen. Dieses „Lernen durch Lehren“ ist nach wissenschaftlichen Erkenntnissen sowohl für die leistungsschwächeren, als auch für die leistungsstärkeren Schüler nachhaltiger und effektiver.

Wie sieht die grundlegende Vorgehensweise des Kooperativen Lernens aus? Zunächst arbeiten die Schüler für sich alleine, sammeln Ideen und machen sich Notizen. Anschliessend werden die Ergebnisse der Überlegungen mit anderen geteilt. Dadurch findet ein Austausch statt, der eine wechselseitige Ergänzung, die Kontrolle des eigenen Verständnisses im sicheren Kontakt mit den anderen gewährleistet. Erst am Schluss kommt der Schritt in das Plenum, indem die Ergebnisse der Klasse und dem Lehrer gezeigt, mit allen besprochen und bewertet werden.

Grundprinzip: Dreischritt



Denken

D



Austauschen

A



Vorstellen

V

Die Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse Real und Sek haben im Deutschunterricht die Einführung zur Novelle „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ von Gottfried Keller nach der Methode des Kooperativen Lernens erarbeitet. Wie sah der Arbeitsauftrag konkret aus?

Romeo und Julia auf dem Dorfe

Einführung

In den kommenden Wochen werden wir die Novelle "Romeo und Julia auf dem Dorfe" von Gottfried Keller lesen und im Unterricht genauer untersuchen. Was aber ist überhaupt eine Novelle und was hat diese Erzählung eigentlich mit Shakespeare zu tun? Mit diesen Fragen sollt ihr euch in eurer Forschungsarbeit näher beschäftigen. Anschliessend stellt ihr eure Forschungsergebnisse im Unterricht vor, damit wir für das weitere Lesen und Untersuchen der Novelle gerüstet sind!

Aufträge

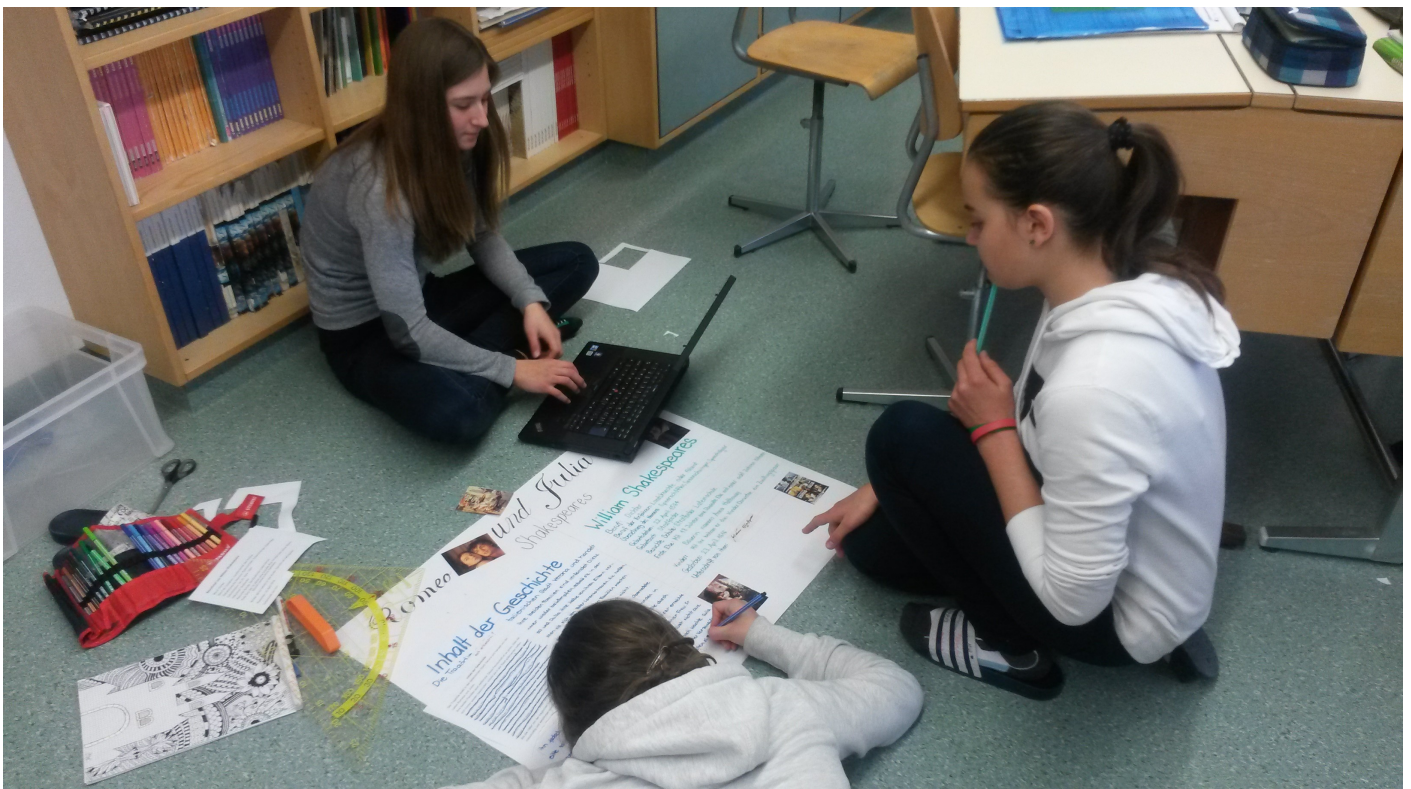
Gruppe 1: Wer ist Gottfried Keller? Forscht über den Autor der Novelle "Romeo und Julia auf dem Dorfe" im Internet und in Büchern!

Gruppe 2: Romeo und Julia - da war doch was? Forscht über Shakespeares Drama "Romeo und Julia" im Internet und in Büchern!

Gruppe 3: Was ist eine Novelle? Forscht über die Erzählform "Novelle" im Internet und in Büchern!

Vorgehen

1. In Einzelarbeit forscht ihr gemäss zugewiesenem Auftrag und macht euch entsprechende Notizen.
2. Tauscht euch in der Gruppe aus. Mit euren Resultaten gestaltet ihr anschliessend in den Expertengruppen ein Gruppenplakat.
3. Die Gruppe präsentiert anschliessend das Plakat vor der Klasse. Vergesst nicht das Üben eures Vortrages!



Nach getaner Forschungsarbeit folgt der Austausch in der Gruppe und die Herstellung des Plakats.



Präsentation vor der Klasse!




Schüler lernen von Schülern!

GOTTFRIED KELLER

Steckbrief




Name: Gottfried Keller
 Geburtstag: 19. Juli 1819
 Todestag: 15. Juli 1890
 Nationalität: Schweiz
 Beruf: Dichter, Maler und Politiker
 Geschwister: Eine jüngere Schwester
 Eltern: Hans-Rudolf Keller, Elisabeth Keller



Ehrungen:
 1869-Ehrendoktorwürde der Universität Zürich.
 1878-Ehrenbürgerrecht der Stadt Zürich.

- Sein Vater starb 1824.
- Wurde wegen eines Striches von der höheren Schulbildung ausgeschlossen.
- Seine Mutter hatte zwei Ehen.
- Er machte dann eine Lehre als Maler, zuerst in Zürich (sein Lehrer war ein Schwimmler) danach zwei Jahre in München.
- Er besuchte 1825 bis 1831 eine Armeeschule.
- November 1831 bis März 1838 geht er in den Unterricht von einem Kunstmalers (Rudolf Meyer).

- Er studierte dann Geschichte und Staatswissen, um sich dann zum Theaterschriftsteller auszubilden. Anstelle von Dramen entstanden Romane und Novellen.
- 1871 bis 1876 war Gottfried Politiker, danach wieder voller Schriftsteller.
- Er ist im Alter von 71 Jahren nach längerer Krankheit gestorben.

Wissen selbstständig erarbeitet und in der Gruppe mit einem Plakat dokumentiert

„Romeo&Julia“ wird von den Thuner Seespielen in diesem Sommer als Musical inszeniert. Es basiert auf William Shakespeares Tragödie von 1597. Gérard Presgurvic schrieb 1998 über die grösste Liebesgeschichte aller Zeiten ein Musical. Die Thuner Inszenierung ist die erste Open-Air-Version und wird am 12. August 2015 von der 9. Klasse der Volksschule Lenk besucht. Dank der finanziellen Unterstützung durch die Raiffeisenbank ist dies möglich. Herzlichen Dank.

8. Real/Sek, René Müller

RAIFFEISEN

Projekt Schneemann

Dieses Projekt fand während der regulären Unterrichtszeit statt und wurde in den Fächern NMM, Deutsch, Sport, technisch-textiles und bildnerisches Gestalten ausgeführt. Es wurden aber nicht nur Fertigkeiten und Fähigkeiten geübt und angewendet, sondern auch ihre sozialen Kompetenzen.

Wir starteten im Gestalten: Die SuS setzten aus verschiedenen selbst-gestalteten Teilen einen Schneemann zusammen, die in unserem Schulzimmer an der Decke hingen.



Im bildnerischen Teil zeichneten sie einen Schneemann, verzierten und bekleideten ihn. Dieser diente uns als Fensterschmuck.



Natürlich wollten wir auch draussen einen richtigen Schneemann bauen. Zum Glück erhielten wir im richtigen Moment viel Schnee.



Eifrig wurde gebaut ...



... und geplant. Endlich war man zufrieden. Nun fehlten noch die Verzierungen. Diese brachten wir am nächsten Tag mit. Nun konnten wir unsere Schneemänner/frauen fertigstellen. Leider konnten krankheitshalber nicht ganz alle beim Schneemannbauen dabei sein - aus diesem Grund finden sich auch nicht ganz alle kleinen Baumeister/-innen auf den Bildern wieder.





Cristina, Loris, Leonie D.

Zuerst haben wir einen flachen Boden gestampft. Danach haben wir den Unterteil gerollt und ihn auf den flachen Boden gelegt. Nun haben wir den Mittelteil gerollt und in mit Schnee verbunden. Jetzt haben wir den Kopf gerollt und auf den Mittelteil gestellt und ihn mit dem Schnee verbunden. Wir haben abgemacht, dass Loris die Nase, Cristina den Schall und Leonie den Besen mitbringen. Nun bekleiden wir den Schneemann und Frau Wagner macht ein Gruppenfoto mit dem Schneemann.

Matti, Elena, Luca P.

Zuerst haben wir abgemacht, wer was macht. Matti hat die untere Kugel. Luca die mittlere Kugel und Elena den Kopf gerollt. Nun haben wir die Kugel zusammengesetzt. Dann haben wir abgemacht was wer mitbringt Matti den Schal, Luca die Karotte und Elena die Knöpfe. Damit haben wir den Schneemann eingekleidet. Nun hat Frau Wagner noch ein Foto von uns gemacht.



Sarah, Leonie T., Luca G., Jens

Zuerst haben wir abgemacht wie wir ihn bauen und rollen wollen. Danach haben wir den unteren Teil gebaut. Dazu holten wir viel Schnee und klopfen ihn fest. Jetzt rollten wir den Kopf. Den setzten wir auf den unteren Teil und klopfen ihn mit Schnee fest. Am Schluss der Stunde haben wir abgemacht, wer was mitbringt. Jens die Knöpfe, Luca G. die Augen, Leonie T. die Nase und Sarah das Halstuch. Am nächsten Tag kleideten und verzierten wir den Schneemann mit den mitgebrachten Sachen. Frau Wagner machte noch ein Foto.





Nico, Nelli, Sara, Anina

Zuerst haben wir den Körper zusammen- geklopft Dann den Kopf gerollt und ihn auf den Körper gelegt. und mit viel Schnee fest- gedrückt. Nun machen wir ab, wer was mit- bringt, um den Schneemann zu verkleiden. . Nelli den Hut, Sara die Karotte, Anina den Besen und Nico die Knöpfe. Nun verkleiden wir den Schneemann mit den mitgebrachten Sachen und dann hat Frau Wagner ein Foto gemacht.



Timo, Patrick, Colin, Rita

Zuerst haben wir den unteren Teil gebaut. Dazu haben wir viel Schnee auf einen Haufen getan und ihn fest gepresst. Dann rollen wir den Mittelteil. Nun hat Rita noch den Kopf gerollt. Jetzt konnten wir die Teile miteinander verbinden, so dass der Kopf zuoberst war.

Danach haben wir Sachen mitgebracht. Timo eine Karotte und Rita Knöpfe. Mit einem Trichter von Frau Wagner machten wir den Hut. Mit den Knöpfen machten wir die Augen und den Mund, die Karotte ist die Nase. Zum Schluss machten wir noch ein Gruppenfoto.



Als Erstes haben wir die Kugeln für den Unterteil, den Bauch und den Kopf gerollt. Während dem Bauen haben wir abgemacht wer was mitbringt. Melanie den Besen, die Augen, den Hut, und die Nase, Kim den Schal und die Knöpfe. Dann haben wir den Unterteil, den Bauch, und den Kopf zusammengesetzt. Nun haben wir sie verkleidet. Danach hat Frau Wagner ein Foto gemacht.
Kim, Lara, Melanie

Das gemeinsame Zeichnen, Basteln, Bauen, Planen und Aufschreiben hat uns viel Spass gemacht. Es war eine coole Arbeit.

Projekt Partnerbuch - gemeinsam ein Buch lesen

Als Einstieg wurden die verschiedenen Kinderbuchthemen besprochen und anschliessend die Vorlieben aller Beteiligten geklärt.

Die Schülerinnen und Schüler schätzten ihre Lesefertigkeit ein und bildeten Zweierteams.

In der Bibliothek suchten sie sich ein Buch aus und besprachen mit der Lehrkraft, ob es sich für diese Arbeit eignet. Abwechselnd nahmen die SchülerInnen das Buch nach Hause, lasen ein Stück und erzählten ihrem Partner/ ihrer Partnerin in der nächsten Deutschstunde was sie gelesen hatten.

Die Zweierteams schrieben regelmässig Beiträge ins Lesetagebuch. Aus diesen Beiträgen entwarfen sie einen kurzen Vortrag zum Buch und gestalteten ein Plakat.

Ziele des Projekts:

- Die SchülerInnen stellen ein ansprechendes Buchplakat her.
- Sie stellen das Buch in einem kurzen Referat vor, machen eine Empfehlung dazu und äussern ihre Meinung.

Schülerfeedbacks:

Ich fand das Lesen spannend und das Plakat zu machen hat Spass gemacht.

Ich fand unser Plakat am schönsten.

Ich fand das Buch interessant, weil Ponys meine Lieblingstiere sind. Die Bilder waren beeindruckend. Was ich beim Lesen gut fand war, dass es gross geschrieben war. Ich habe das Buch mit Marisa gelesen.

Ich bin stolz auf mich, weil ich die Hälfte gelesen habe. (Salome)





Ich fand das Buch beeindruckend mit den Bildern. Wir sind schnell fertig gewesen.

Ich bin mit Louis gut vorangekommen. Ich bin stolz auf mich, weil ich alles schön gemacht habe. (Janis)

Mir gefiel am besten, dass wir die Gruppen selber machen durften.

Ich bin stolz auf die Überschrift die ich gemacht habe. Wir kamen schnell vorwärts. Der Vortrag war gut gelaufen. (Louis)

Ich glaube, dass wir am Anfang etwas Mühe hatten. Aber mit der Zeit ist es besser gelaufen. Wir haben gut zusammen gearbeitet, aber Angela las manchmal viel schneller als ich. Ich bin stolz auf mich, weil ich beim Lesen gut mitgekommen bin.

(Jessica)



Mir hat es sehr gefallen, dass wir frei arbeiten konnten und dass wir das Buch schnell gelesen hatten.

Ich bin stolz auf mich, weil ich lustige Sätze schreiben konnte.

Was mir sehr gefiel, dass Lia und ich gut klar gekommen sind.

Leider habe ich die anderen Vorträge verpasst, weil ich krank war.

(Lian)





Ich fand sehr lustig, dass wir das Buch schnell gelesen haben. Das coolste am Buch fand ich die Geschichte „Die letzte Chance“. Es war toll mit Laura M. zusammenzuarbeiten. Ich bin stolz auf uns, weil wir das Plakat schnell machen konnten. (Laura P.)

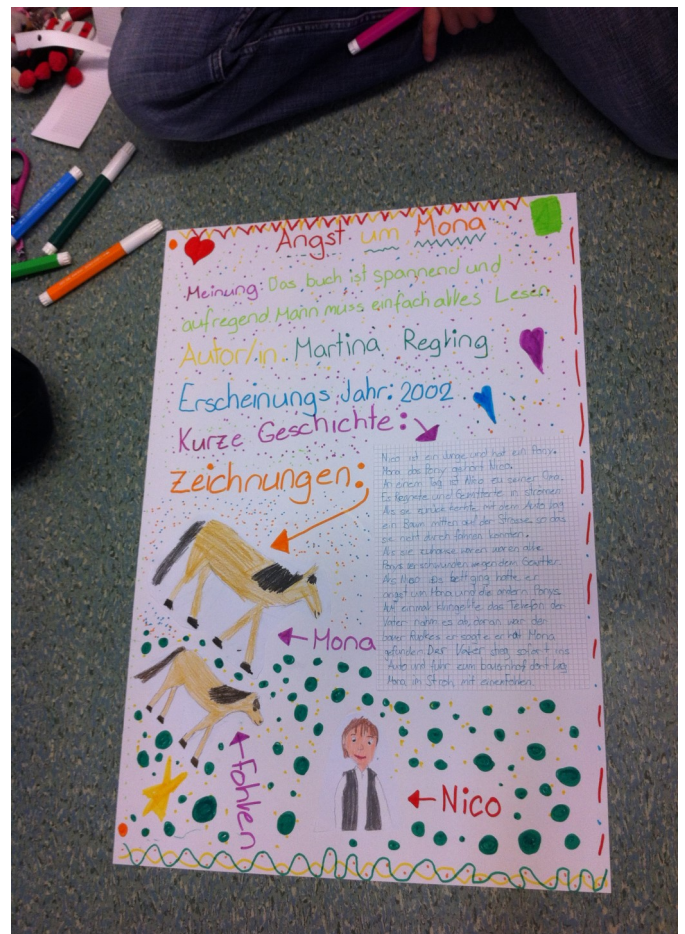
Mir hat das Vorlesen sehr gefallen. Aber auch das Plakat zu gestalten hat mir sehr gut gefallen. Mit Anja zu arbeiten war sehr lustig, aber manchmal waren wir uns nicht einig. Dann war es auch etwas schwierig.

Ich bin stolz auf uns, weil das Plakat so schön geworden ist. Ich bin sehr stolz auf mich, weil ich schnell lesen und interessant vorlesen kann. (Alexandra)

Mir gefiel das Lesen sehr gut, weil ich einfach gerne lese. Mir gefiel auch gut, dass wir die Gruppen selber machen konnten. Das Zusammenarbeiten mit Alexandra war lustig.

Das Buch gefiel mir sehr, weil es eine Gruselgeschichte war.

Ein Plakat zu gestalten finde ich immer etwas Tolles. Vor allem mag ich es, das Plakat vorzustellen. Ich bin stolz auf mich, weil ich schnell lesen kann. (Anja)



Mir hat es gefallen, dass ich mit Priska in der Gruppe war und dass wir ein Plakat machen konnten. Priska war immer aufmerksam. Sie hatte für das Plakat sehr viele Ideen. Wir hatten es immer sehr lustig. Ich finde es sehr gut, dass wir Zweierteams gemacht haben. Ich bin sehr stolz dass wir das Plakat sehr schön machen konnten. Ich bin stolz auf mich, weil ich sehr schnell lesen kann. Das habe ich bei ihnen gelernt. Priska hat mit mir das Buch sehr schnell gelesen. Aber wir konnten es nicht ganz fertig lesen.

(Lucia)



Es war eine Abwechslung nicht immer schreiben. Mir hat es gefallen, auch wenn es manchmal schwierig war. Manchmal mussten wir lachen. Es war lustig.

Ich bin stolz auf mich, weil wir fertig geworden sind. Es war schön.
(Leonie)

Es war spannend das Buchplakat vorzustellen. Es war schön mit Sedin zu arbeiten.

Ich bin stolz, dass ich die Zusammenfassung so gut gemacht habe, dass Frau Bisig mich gerührt hat. Es ist schön gewesen das Buch zu lesen.
(Céline)



Zäme hei mir Muet, zäme si mir starch

„Zäme Grosses welle, zäme Grosses schaffe, jede einzel söll sich würklich zämeraffe; zäme Vorschläg bringe, zäme drüber rede, zäme handle und derbi zämehäbe, zämesi.“ Dies waren die Worte eines Kanons im Musical „andersch als die andere“, welches die Klasse 5./6.B Ende März zur Aufführung brachte. Das Einstudieren eines Theaters eignet sich wie kaum eine andere Arbeit, um Teamwork und Zusammenhalt in einer Klasse zu üben. Jedes noch so kleine Puzzleteil muss stimmen, damit das Projekt schlussendlich zu einem erfolgreichen Abschluss gelangt. Dazu kommt eine gehörige Portion Durchhaltevermögen, wenn die Lehrperson, sei es bei der Aussprache oder beim Klang, bei der Mimik oder beim Darstellen immer wieder etwas findet, das man noch besser machen kann. Umso schöner ist es schlussendlich, wenn an der Aufführung der Fleiss mit einem grossen Applaus vom zahlreichen Publikum belohnt wird. Ich möchte an dieser Stelle der Klasse nochmals zu dieser tollen Leistung gratulieren und mich für euren Einsatz bedanken.

Karl Deubelbeiss



Generationen verbinden

Eine gemeinsame Turnstunde mit der Seniorinnen der Turngruppe Lenk und der 2. Klasse A.



Ich heiße Jana. Die Turnstunde mit den Seniorinnen hat mir Spass gemacht. Viele der Turnerinnen sind noch sehr beweglich und können die Gymnastikübungen gut machen. Kraft trainierten wir mit dem Terrabando. Jana



Mein Name ist Gianna. Beim Herumgehen mussten wir aufpassen, dass wir mit niemandem zusammenstießen. In der Turnstunde wurde gespielt, Gymnastik gemacht, Kraft und Gleichgewicht trainiert und getanzt. Es hat mir gefallen. Am Schluss zeigten wir Schülern noch unsere Kunststücke Rad und Spagat vor.





Ich bin Akina und 8 Jahre
alt. Ich fand es cool
mit diesen alten Frauen
zu turnen. Wir durften
nicht herumspringen.
Alles war viel langsamer.
Wir turnten zu Musik.
Akina



Ich heiße Elin.
Mir hat es Spass gemacht
mit den alten Frauen zu
turnen. Ich hoffe, dass
ich wieder einmal eine
solche Turnstunde erleben
kann. Elin



Ich heisse Lea Ginggen und bin 8 Jahre alt. Ich freute mich auf die Turnstunde mit meiner Urgrossmutter. Sie heisst Fanny. Mein „Uri“ ist 98 Jahre alt und macht alle Turnübungen sehr gut mit. Sie ist noch sehr beweglich. Weik sie nicht mehr so gut hört, schaut sie alles genau ab. Bin ich wohl mit 98 Jahren auch noch so fit? Lea

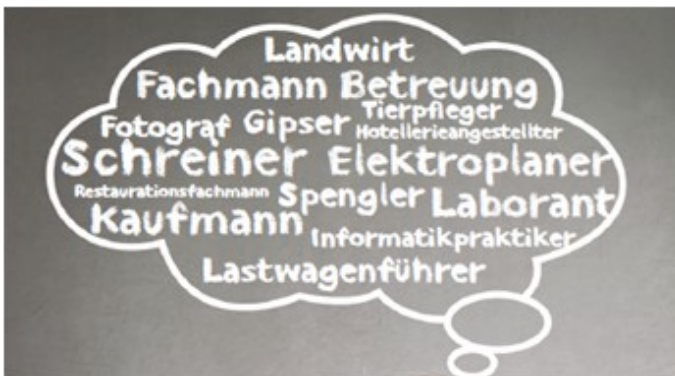
Ich heisse Nadine. Es war schön mit den alten Frauen zu turnen. Zuerst machten wir einen Kreis und gaben verschiedene Bälle vor und hinter dem Rücken durch. Dann stellten wir uns vor. Zusammen tanzten wir den Elemententanz. Nadine



Berufswahl - Gemeinsam zum Erfolg

Jugendliche im Berufswahlalter stehen vor einer wichtigen Frage. Wie soll meine berufliche Zukunft aussehen? Sie müssen sich für eine berufliche Grundausbildung oder eine weiterführende Schule entscheiden. Dabei sind sie aber nicht auf sich alleine gestellt, denn **Eltern, Schule, Berufsberatung und Wirtschaft** unterstützen sie dabei.

Welches sind dabei die Rollen der verschiedenen Beteiligten?



Die Rolle der Eltern

Die Eltern tragen die Hauptverantwortung für den Berufswahlprozess als Mentor, Antreiber, Tröster, Begleiter und Vertraute. Sie sind dafür verantwortlich, dass ihr Kind im Berufswahlprozess voranschreitet. Entscheidend ist, dass die Kinder das Engagement ihrer Eltern spüren und ein offenes Ohr für ihre Ideen und Fragen finden.

Die Rolle der Schule

Im Berufswahlunterricht lernen die Jugendlichen, die Berufswahl richtig anzupacken. Sie setzen sich mit ihren Erwartungen und Vorstellungen auseinander, sammeln Informationen über Berufe und weiterführende Schulen, lernen Bewerbungen zu schreiben und bereiten sich auf mögliche Vorstellungsgespräche vor. Zudem nehmen die Lehrpersonen eine Standortbestimmung der Jugendlichen vor und bieten ihnen Möglichkeiten zur Aufarbeitung der schulischen Defizite.

Die Rolle der Berufsberatung

Die Berufsberatung steht Jugendlichen bei der Berufswahl mit vielen Dienstleistungen zur Seite.

- Im Berufsinformationszentrum (BIZ) stehen zu allen Aus- und Weiterbildungen gedruckte und elektronische Medien bereit.

- Im Internet sind viele Informationen zu den einzelnen Berufen sowie Hilfestellungen für die Berufswahl verfügbar: www.berufsberatung.ch
- In der Einzelberatung finden Jugendliche, die ihre Neigungen und Fähigkeiten nicht erkennen oder sich in der Vielzahl der Berufe verlieren, gezielte Unterstützung.

Die Rolle der Wirtschaft

Die Wirtschaft stellt die Berufswelt und ihre Berufe realistisch und anschaulich vor - mit Schnupperlehren und Praktikumsplätzen. Solche Einblicke sind für die Jugendlichen wichtig, denn weder Broschüren noch DVD's ersetzen eigene Erfahrungen und Eindrücke.

Eine Schnupperlehre (Berufswahlpraktikum) vermittelt einen ersten Eindruck der Berufs- und Arbeitswelt. Sie dauert zwischen zwei und fünf Tagen und findet in einem Lehrbetrieb statt. Die Jugendlichen lernen den Berufsalltag im Massstab 1:1 kennen, schauen erfahrenen Berufsleuten über die Schulter und können praktische Erfahrungen sammeln.

Die Schnuppertage zeigen, ob die Chemie stimmt. Auch die Lehrbetriebe schauen genau hin, ob ein junger Mensch in den Betrieb passt. Denn Schnupperlernende sind potenzielle Lernende und die Zukunft der entsprechenden Branche. Wer mehrere Schnupperlehren macht, lernt verschiedene Berufe und Betriebe kennen - eine solide Grundlage für den Berufswahlentscheid.

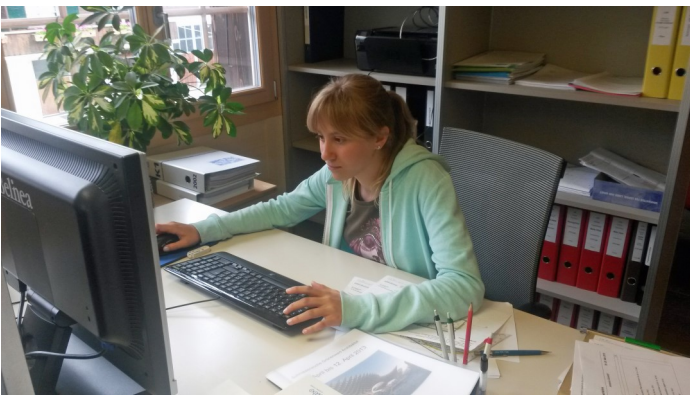
Herzlichen Dank

Die Volksschule Lenk dankt allen Betrieben, welche unseren Jugendlichen Schnuppertage oder ein Berufspraktikum ermöglichen und damit entscheidend zum Berufswahlprozess beitragen.

Im Rahmen des Berufswahlunterrichts wird an der Volksschule Lenk im 2. Semester des 8. Schuljahres ein Berufspraktikum durchgeführt. Dieses Praktikum dient dazu, entweder eine bereits getroffene Berufswahl zu festigen oder, bei Unsicherheit, ein weiteres Spektrum von beruflichen Möglichkeiten durch Sammeln praktischer Erfahrungen in der Arbeits- und Wirtschaftswelt zu öffnen. Nicht zuletzt soll es auch zeigen, welche Anforderungen die Berufsschule an die Auszubildenden stellen wird.

Die Praktika werden im bevorzugten Berufsfeld des Kindes absolviert. Die Jugendlichen organisieren diese Schnuppertage selbstständig. Die Lehrkräfte ihrerseits besuchen die Schülerinnen und Schüler im Praktikum und führen wertvolle Gespräche mit den Jugendlichen und den Verantwortlichen der Betriebe. Die Praktika dienen vor allem der Berufsfindung und dem Entdecken von Defiziten, welche anschliessend im Unterricht des 9. Schuljahres aufgearbeitet werden. Am Ende des Praktikums findet ein Auswertungsgespräch statt und die Jugendlichen fassen eine schriftliche Arbeit ab.

René Müller



Voller Konzentration!



Um Blumen fühlt man sich wohl!



Nicht übel - oder?



Wo muss dieses Kabel hin?



Arbeit macht Freude!



Ehemaliger Schulkollege führt in die Berufswelt ein.

An dieser Stelle sei folgenden Betrieben herzlichst für ihre spontane und wertvolle Mithilfe anlässlich der Berufspraktika 2015 gedankt.

Steiger Ingenieure + Planer, Lenk

Blumen Ambiance, Lenk

Kita Lenk

Intersport Troxler, Lenk

Lenk Simmental Tourismus, Lenk

T&R Oberland, Lenk

Rawyl Coiffeur, Lenk

Zahler Holzbau, St. Stephan

Schmid Heizung-Sanitär, Lenk

Grünenwald Architektur, Lenk

Bäckerei Confiserie Kuhnen, Lenk

Poststelle Lenk

Landi Obersimmental, Lenk

Dr. med. Maier, Zweisimmen

Dr. med. Sollberger, Gstaad

Dr. med. Jost, Spiez

Strubel Sport, Lenk

Alters- und Pflegeheim, Lenk

Nicoles Mode, Zweisimmen

Spital STS, Zweisimmen

Chinderhus Ebnit, Gstaad

Zbären Kreativküchen, Lenk

Bowee Gartenbau, Lenk

Spenglerei/Sanitär Pfister, Lenk

BG Strubelblick, Lenk

BKW ISP AG

Eltel Sisa, Zweisimmen

Steigenberger Alpenhotel and Spa, Gstaad-Saanen

Physiotherapie Trainingscenter, Lenk

Sputnik Bikeshop, Lenk

Freidig Bau + Transporte, Lenk

BKW Energie AG

 *lichen*
Dank



Vielleicht besser - zuerst mal an der Puppe zu üben!



Ordnung muss sein!

Rückblick und Ausblick auf das MUS-E Projekt der 5./6 B

Was ist MUS-E?

Die Erziehungsdirektion bietet den Schulen verschiedene Möglichkeiten an Kultur zu fördern. Eines dieser Angebote ist das Projekt MUS-E.

Im Mittelpunkt der MUS-E Projekte steht die Auseinandersetzung mit und die Sensibilisierung für ganz unterschiedliche Kulturrichtungen. Künste unterschiedlichster Sparten wie Theater, Tanz, Musik, bildende Kunst oder Film werden über zwei Jahre wöchentlich während zwei Lektionen in den Schulalltag integriert. Schülerinnen und Schüler sollen mithilfe der Künste sich selbst und die Umwelt besser verstehen lernen und ihre Fähigkeiten und Stärken entdecken.

Initiiert wurde das in zwölf Ländern durchgeführte Projekt im Jahre 1993 von Yehudi Menuhin, dem Gründer des Musik-Festivals in Gstaad. Seit der Lancierung im Kanton Bern im Jahr 2011 wurden 30 Projekte bewilligt.

Meine Beweggründe für eine Anmeldung

Immer wieder Neues zu entdecken und zu erleben, ist für mich das Spannende am Unterrichten. Das Verwirklichen einer Idee, die Genugtuung meine Begeisterung für eine Sache auf das Kind übertragen zu können und der erfolgreiche Abschluss eines Projektes erhalten in mir das innere Feuer am Brennen.

Im MUS-E Projekt sehe ich die einmalige Chance, durch den Einbezug von Fachpersonen der Klasse in einem Teilbereich des Unterrichts Themen anzubieten, an die ich mich alleine nicht wagen würde. Zudem ist die Zusammenarbeit zwischen Pädagoge und Künstler einerseits und Künstler und Kindern andererseits sehr bereichernd.

Die bisherigen Projekte

Gusti Pollak ist Kabarettist, Liedermacher, Musiker und Theatermann. Mit seinen eigenen Programmen, meist begleitet durch Klavier, Handörgeli oder Alphorn hat er schon mancher Fachtagung oder Versammlung zu mehr Farbe verholfen. Gefragt ist er auch als Regisseur von Theatergruppen oder als Begleiter von Schulprojekten; zudem wohnt er in Boltigen, also gleich um die Ecke, so dass man nicht immer aus dem Unterland Fachpersonal für teure Spesen herbitten muss.

Von Oktober bis Januar zeigte er uns ganz neue Facetten unserer Sprache. Unsere Sprache ist nicht einfach nur Kommunikationswerkzeug, sie klingt, sie hat einen Rhythmus; Sprache ist formbar, veränderbar; kurz gesagt, Sprache lädt ein zum Spielen.

Ende Januar präsentierten wir den Eltern die vielen Spielformen, in denen wir Sprache in den vorangegangenen 17 Doppelstunden gestaltet hatten, im Rahmen einer Geburtstagsfeier. Eines der Geschenke an unsere „Geburtstagskinder“ waren selbst gestaltete Texte nach einer Vorlage im Internet (siehe unter youtube: rhabarberbarbara). Nachfolgend eines der vielen gelungenen Beispiele:

„Den Wehrens fehlen die Seelen für Beeren. Sie vermehren sich ohne Beeren und wehren sich die Beeren zu verzehren. Die Wehrens zählen die Beeren, damit sie wissen, ob sie sich vermehren. Plötzlich stehen Bären vor Wehrens Beeren. Die Wehrens erklären den Bären, dass die Beeren sich vermehren. Die Bären mögen Beeren, darum nehmen sie die Beeren, damit sie fehlen. Den Wehrens gefällt das, dass die Wehrenbeerenbären die Beeren verzehren. Die Beeren können sich jetzt vermehren, ohne die Wehrens zu stören, denn die Wehrenbeerenbären nehmen ab jetzt die Beeren der Wehrens.“ (Andrina Zimmermann)

Im zweiten Semester wollte ich den Kindern die Möglichkeit geben gestalterisch aktiv zu werden. Weil das Projekt aussergewöhnlich ist, sollte auch das Resultat etwas Besonderes sein. Das indianische Kunsthandwerk fasziniert mich seit meiner Kindheit; der Wunsch aber, in der Schule das Thema anzupacken, scheiterte bisher aus unterschiedlichen Gründen. Mus-e ermöglicht mir nun, eine geeignete Fachkraft einzuspannen. Pascal Baur ist freischaffender Künstler und seine Fähigkeiten in Holzbearbeitung waren für mich die Chance, auch für das zweite Projekt einen einheimischen Kulturschaffenden einzuspannen. Nach der spannenden Einführung zu Bedeutung und Herkunft der Totempfähle wissen die Kinder nun auch, dass das „Totem“ der Indianer an der nordwestpazifischen Küste Amerikas nicht das geringste mit „Marder“ zu tun hat, sondern vielmehr als „Wappenpfahl“ uns Auskunft gibt über die soziale Stellung und die Geschichte einer Familie.

Meine anfängliche Skepsis, ob wir ein so grosses Ding auch bewältigen würden, war durch die klaren Vorstellungen und die Begeisterung des Künstlers bald verdrängt, und so wurde Mitte Januar eine Lärche gefällt, in der Sägerei entrindet und von den 23 Schülerinnen und Schülern bis zum Schuljahresende zu einem rund 10m hohen Totempfahl geschnitzt. Ehrlicherweise müssen wir zugeben, dass wir zwischenzeitlich froh waren um die Motorsäge des Künstlers, deren Kerben uns die Formen des Fisches, des Raben, des Bibers oder des Wolfes klarer erscheinen liess. Nun hoffen wir natürlich, dass nach der Fertigstellung dieses einmalige Werk auf unserem Schulareal auch einen würdigen Platz erhalten wird.





Kurzer Ausblick

Auf der Homepage des ersten Künstlers im neuen Schuljahr steht:

„Rhythmus ist lebendiger Ur-Impuls, eine universelle Sprache, die uns verbindet, egal welches Alter und Geschlecht, welche Herkunft, Kultur und Religion.“

William Verastegui ist in Peru geboren und lebt seit 1999 in der Schweiz. Er hat in Peru lateinamerikanische Perkussion studiert und sich in der Schweiz mit afro-Perkussion auseinandergesetzt und weitergebildet. Aus diesem Grund ist er dein perfekter Perkussions-Lehrer.“ Ich freue mich darauf, dass Herr Verastegui unser Lehrer sein wird.

Zäme schaffe, zäme vorwärts cho - Blick in den Schullalltag

Während eines ganzen Schuljahres wird in einer Schulklasse ständig zusammengearbeitet, miteinander gelernt, sich ausgetauscht und von einander profitiert. In der 8./9. Klasse Sek gehört Teamarbeit zum Schullalltag und es ist den Schülerinnen und Schülern bewusst, dass sie viel voneinander lernen können und durch einen gezielten Austausch von Ideen, Wissen und Können oftmals effizienter vorankommen. Da natürlich trotzdem niemals immer alle einer Meinung sind, lernen die Schülerinnen und Schüler auch mit Konfliktsituationen umzugehen, Kompromisse auszuhandeln und einzugehen.

Nachfolgend sind Beispiele aus den verschiedensten Fächern und Themen aufgeführt, welche die verschiedenen Arten von Zusammenarbeit dokumentieren:

rent-a-stift - Zusammenarbeit über die Schule hinaus

Im November besuchten uns 3 Lehrlinge von rent-a-stift. Als Detailhandelsangestellte in einem Sportgeschäft, Spengler und Automatikerin bei der RUAG deckten die drei ein breites Spektrum von Berufen ab und verstanden es mit ihren Ausführungen die gesamte Klasse in ihren Bann zu ziehen. Alle drei befinden sich zurzeit im zweiten Lehrjahr und absolvieren neben der Lehre die

Berufsschule sowie in einem Fall die BMS.

Aus erster Hand erfuhren die Schülerinnen und Schüler auf diese Weise, wie für die drei Lernenden der Einstieg in die Sekundarstufe verlaufen ist und welche Dinge es dabei zu beachten gibt. Eindruck machte sicherlich der mehrfach wiederholte, dringliche Hinweis auf die Anforderungen punkto Selbstständigkeit und Eigenverantwortung: „Euch wird niemand mehr sagen, dass ihr die Hausaufgaben machen sollt oder wann ihr wie lernen sollt! Dies bleibt euch überlassen und eine entsprechende Selbstorganisation und –disziplin werden vorausgesetzt. Denn: Wer Aufgaben nicht erledigt oder Themen unsorgfältig bearbeitet, wird relativ rasch mit schlechten Noten zu kämpfen haben, was sofort zu einem unangenehmen Gespräch mit den Lehrpersonen und dem Betrieb führt. Und spätestens bei der LAP (Lehrabschlussprüfung) kommt sowieso alles noch einmal!“

Worte, die sicher Eindruck machen.

Auch beeindruckt haben die Ausführungen zum Zeitmanagement:

„Hausaufgaben müssen auch nach einem strengen Arbeitstag am Abend oder natürlich am Wochenende erledigt

rent-a-stift

INFORMATIONEN ÜBER DIE BERUFLICHE GRUNDBILDUNG AUS ERSTER HAND

B:B
Berufsbildung
Bern und Biel

MIGROS

Informationen über die berufliche
Grundbildung aus erster Hand:
Im Projekt Rent-a-Stift werden Schülerinnen
und Schüler von Berufslernenden informiert
und beraten.

gibb

GEWERBLICH-INDUSTRIELLE
BERUFSSCHULE BERN

werden. Dies ist zu Beginn sehr hart und erfordert eine Menge Durchhaltewillen. Aber mit der Zeit pendelt es sich ein und man gewöhnt sich daran.“

Im Anschluss an die Präsentation nutzen die Schülerinnen und Schüler rege die Möglichkeit Fragen zu stellen und erhielten so noch einmal einen genaueren Einblick in die unterschiedlichen Ausbildungsgänge. Brennend interessierten so zum Beispiel der Lohn, die Ferienregelung aber auch, was zu einer möglichst guten Vorbereitung auf die Lehrzeit gehört. Die Diskussionen verliefen so angeregt, dass das Lektionsende für einmal unwichtig wurde. Noch in den Mittag hinein tauschten sich die Schülerinnen und Schüler untereinander aus und wollten die 3 Lernenden gar nicht mehr gehen lassen.

Fazit:

Das Angebot rent-a-stift ist für die Oberstufe (vor allem für die 8. und 9. Klasse eine hervorragende Möglichkeit in einem organisierten Rahmen mit Lernenden ins Gespräch zu kommen. Die „Stifte“ sind bestens vorbereitet und sich bewusst, welche Fragen von den Schülerinnen und Schülern kommen können. Auch der geringe Altersunterschied ist selbstverständlich ein grosser Vorteil; auch wenn die Lehrperson vielleicht Ähnliches sagt, so klingt es aus dem Munde praktisch Gleichaltriger noch einmal eindrücklicher und hat eine nachhaltigere Wirkung.

Die Rückmeldungen aus der Klasse waren denn auch durchwegs positiv. Eine stufenübergreifende Zusammenarbeit und ein Informationsaustausch (Sekundarstufe 1 und 2) ergeben so sehr viel Sinn und sind äusserst gewinnbringend.



Arbeiten im Team - Projektarbeiten 9. Klasse

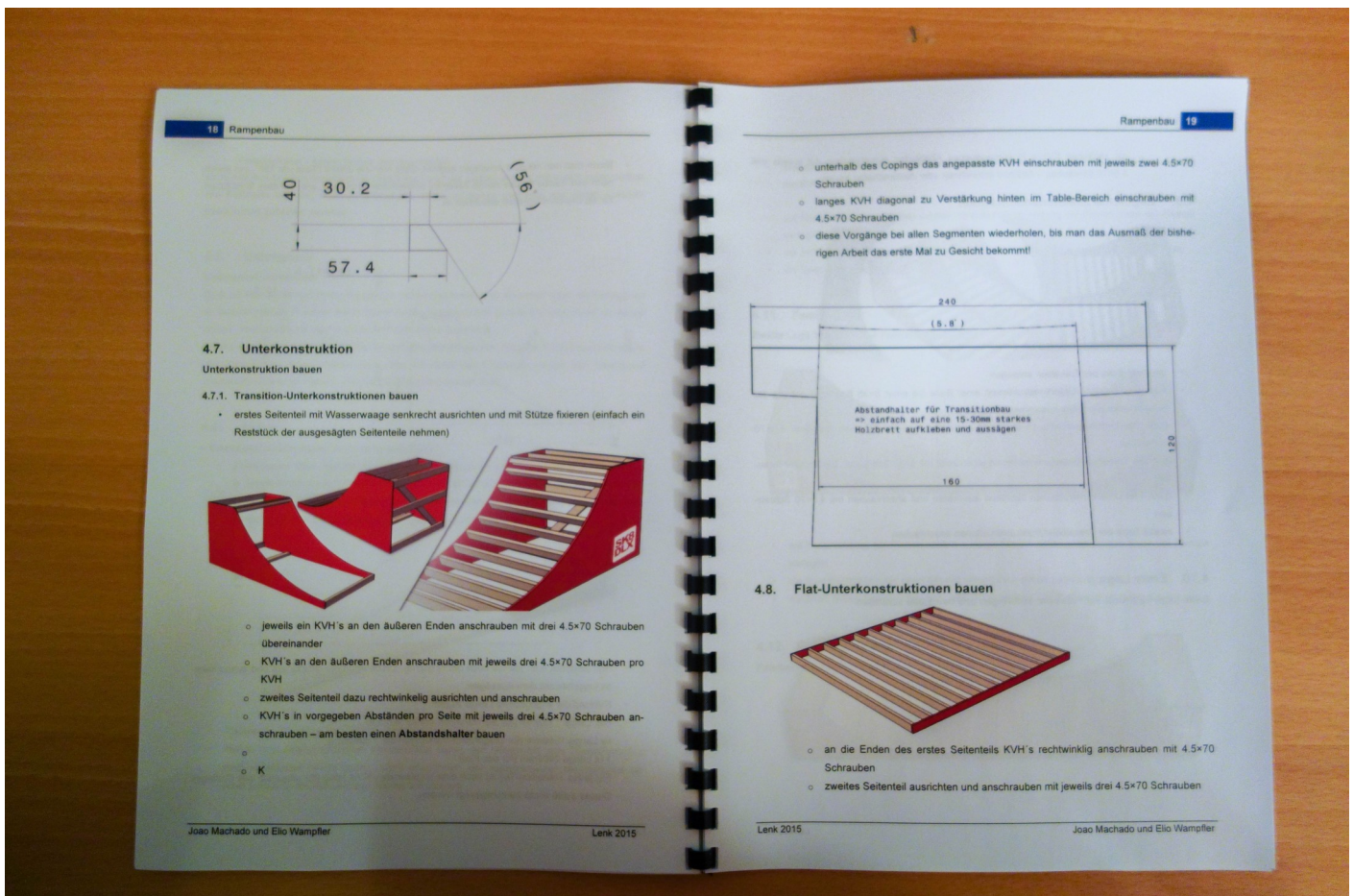
Während rund einem Schuljahr arbeiteten die Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse an einem selbstgewählten Projekt. Es war ihnen freigestellt, ob sie diese Arbeit alleine, zu zweit oder zu dritt angehen wollten. In der 8./9. Sek ergaben sich daraus drei Gruppen - zwei Zweier- und eine Dreiergruppe.

Allen Beteiligten war von Beginn an klar, dass sich mit solch einer umfangreichen Arbeit im Team viele Möglichkeiten, aber potenziell auch einige Schwierigkeiten bieten. Es musste gemeinsam geplant und sich permanent genau abgesprochen werden. Jeder

sollte im Idealfall immer einen Überblick über die gesamte Arbeit haben und genau wissen, wann was getan werden muss, resp. was seine/ihre Aufgaben sind und was die Aufgaben der Teammitglieder sind. Zudem war allen Gruppen klar, dass auch ihr Arbeitsprozess sowie die Zusammenarbeit in der Gruppe über das ganze Jahr hinweg beurteilt werden würde. Hohe Anforderungen demzufolge an angehende Berufschülerinnen und -schüler.

Jedoch haben alle Gruppen diese Herausforderung mit Bravour gemeistert. Selbstverständlich gab es dann und wann kleine Meinungsverschiedenheiten und Diskussionen - bei einigen Teams mehr, bei anderen weniger. Aber die Projekte selber gerieten nie in Gefahr. Die Gruppen arbeiteten zum grössten Teil selbstständig und verhandelten untereinander die nötigen Kompromisse, die es selbstverständlich gelegentlich zu schliessen galt. Uns Lehrpersonen ist diesbezüglich vor allem aufgefallen, dass sich die Schülerinnen und Schüler auf der Sekstufe 1 bereits recht gut selber kennen, über ihre Stärken und Schwächen Bescheid wissen und sie entsprechend einsetzend. So haben wir ab und zu solche oder ähnliche Aussagen gehört: „Mach du doch das lieber. Das kann ich nicht so gut. Ich übernehme dann dafür ...“ - hervorragende Voraussetzungen für den anstehenden Übertritt in die Sekundarstufe 2 und ins Berufsleben.

Die Endresultate in Form der schriftlichen Arbeiten, aber auch die Präsentationen dürfen die Beteiligten daher zu recht stolz machen. Die Zusammenarbeit und gemeinsame Anstrengung haben sich gelohnt und werden sich auf jeden Fall als nachhaltig erweisen.



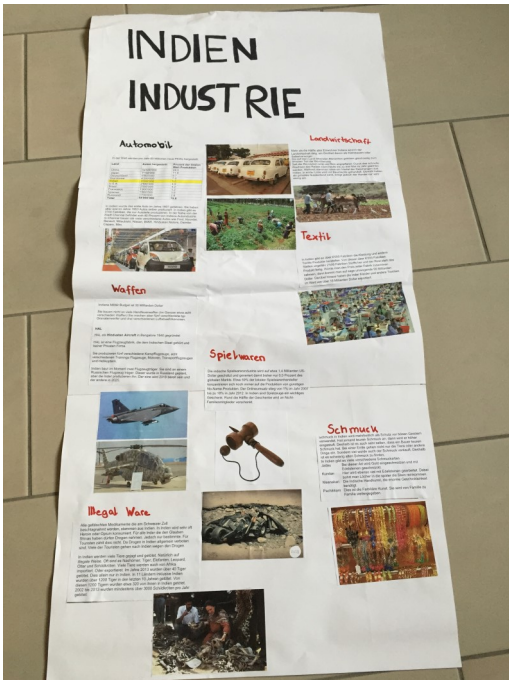
Gemeinsam Neues entdecken

Neben grösseren Projekten und aussergewöhnlicheren Anlässen wie rent-a-stift wird Zusammenarbeit auch im Schulalltag grossgeschrieben. Bereits seit dem Kindergarten arbeiten Schülerinnen und Schüler immer wieder in Gruppen und eignen sich so neue Fähigkeiten und neues Sachwissen an. Gleichzeitig arbeiten sie auf diese Weise an ihrer Selbst-, Sozial und Methodenkompetenz. Manchmal sind es nur kleine Aufträge, ein kurzer Austausch von wenigen Minuten, manchmal längere Gruppenarbeiten.

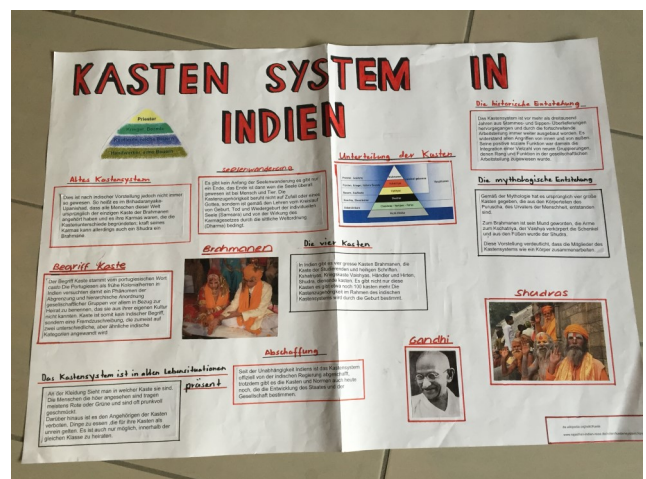
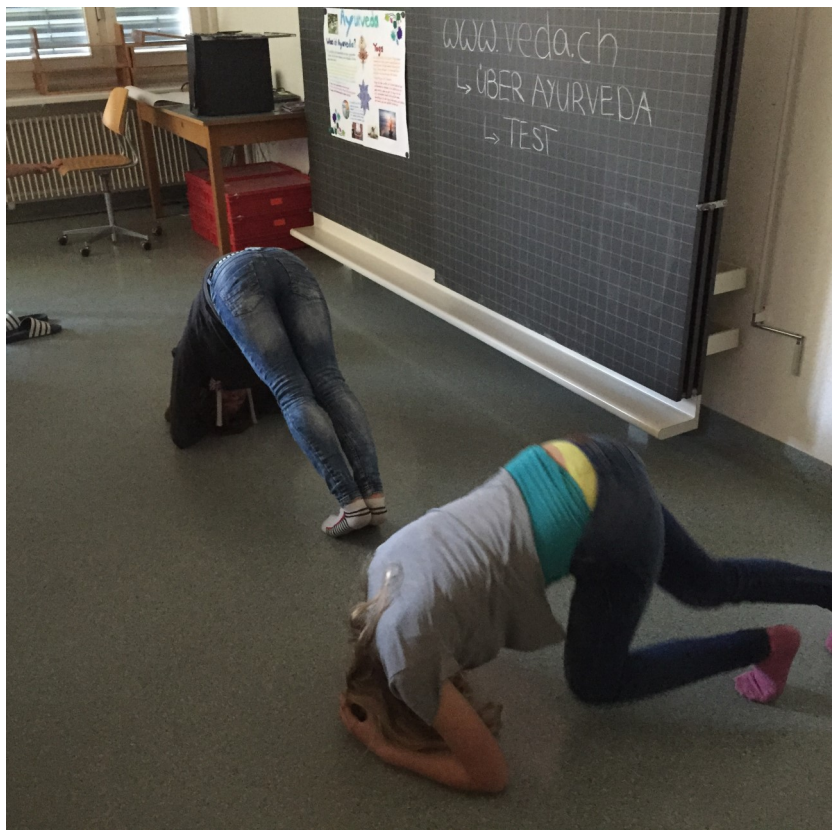
Im Rahmen des Geografieunterrichts hat die 8./9. Sek im vergangenen zum Themenbereich „Menschen einer Welt“ in Gruppen das Land Indien exemplarisch behandelt. In Gruppen oder alleine wählten die Schülerinnen und Schüler ein Gebiet aus, welches

sie am meisten interessierte. Neben Themen wie „Klima“, „Der Himalaya und Indien“, „Das Kastensystem“, wurden auch die „Frauenrechte in Indien“, „Hinduismus“ und „Die Zukunft Indiens“ untersucht, dokumentiert und in einer Präsentation vorgestellt.

Ohne grössere Vorgaben die Thematik betreffend konnten sich die Schülerinnen und Schüler frei nach ihren Interessen für ein Thema entscheiden. So war garantiert, dass die Motivation auch über längere Zeit hochbleiben würde. Herausgekommen sind einige wirklich hervorragende Arbeiten und Präsentationen. Neben vertieftem Wissen in ihrem Spezialgebiet verfügen die Schülerinnen und Schüler nun ein relativ breites Wissen über ein Land, welches tagtäglich einen Spagat zwischen Moderne und Tradition machen muss, dabei oft scheitert, ein Land der Extreme, in welchem einem wie fast nirgendwo sonst der Gegensatz zwischen unglaublich arm und unermesslich reich innerhalb ein paar Meter in Auge springt.



Neben der sehr traditionsbewussten Landbevölkerung, die teilweise auch heute noch die für uns grausam erscheinenden Bräuche wie die Witwenverbrennung oder die Tötung von Mädchen (um die Mitgift zu sparen) praktiziert, erscheint die sich extrem rasch entwickelnde Industrie und der Fortschritt in den Städten teilweise fast als erhobener Zeigefinger und ein Mahnmal für eine nachhaltigere Entwicklung. Gerade hier haben die Schülerinnen und Schüler heftig diskutiert und das Thema Fortschritt um (fast) jeden Preis erschien nicht mehr allen so verlockend.



Doch auch die reiche Kultur und Tradition von Indien waren Thema. Und hier tauchten einige Gruppen speziell tief in die Materie ein. Ob indische Küche mit entsprechenden kulinarischen Proben und einer Degustation im Schulzimmer, oder ein Grundlagenkurs in Yoga - ein interessiertes Publikum war den Präsentierenden sicher! Und auch als Lehrperson hatte es schon was für sich, plötzlich die ganze Klasse im Sonnengruss auf dem Boden des Informatikzimmers zu sehen. Da kam auch der Humor und das gemeinsame Lachen nicht zu kurz!

Kunterbunt - Schuljahresabschluss 2015

Das Motto des diesjährigen Schuljahresabschlusses lautet: Kunterbunt. Es erwarten Sie vielfältige neue und spannende Angebote, aber auch bewährte und beliebte Attraktionen. In Workshops zu den unterschiedlichsten Themen lernen die Schülerinnen und Schüler von internationalen Volkstänzen, über das Zeichnen von Cartoons bis hin zu fesselnden Zaubertricks viel Neues und Interessantes.

Wir freuen uns auf ein möglichst zahlreiches, kunterbuntes und bestens gelauntes Publikum!

Zeit	Programm
13.00 - 22.30	Festwirtschaft Kaffeestube
14.00 - 18.00	Gestaltungsausstellung
13.15 - 13.45	Begrüssung Programmorschau Darbietungen in der Aula
14.00 - 17.00	Spiel-Angebote
17.15 - 17.45	Darbietungen in der Aula
18.00 - 19.00	Disco 1. - 3. Klasse
19.00 - 20.00	Disco 4. - 6. Klasse
20.00 - 22.00	Disco 7. - 9. Klasse

Herzlichen Dank für Ihre Spenden im vergangenen Jahr!

Impressum

Redaktion Barbara Lehnerr

Gestaltung Barbara Lehnerr

Druck Kopp Druck + Grafik AG

Verlag Volksschule Lenk
Schulhausstr. 2
3775 Lenk

